

## 'Wo die Monstren wohnen'

Jasmin Grande

Düsseldorf

### **Abstract:**

Auf der Grundlage von Theorien der russischen Formalisten sowie systemtheoretischer und kulturwissenschaftlicher Ansätze untersucht die vorliegende Dissertation von Clemens Ruthner aus dem Blickwinkel der deutschsprachigen Literaturwissenschaft heraus Gründe für die post-aufklärerische Bildung von Kanons und deren Aufteilung in Peripherie und Zentrum sowie für die Entwicklung einer Kulturökonomie, die Literatur zugleich als Textkunstwerk und als Ware versteht. Am Beispiel der phantastischen Literatur belegt Ruthner die von ihm entwickelten Theorien zu Kanon und Kulturökonomie und erklärt zudem Sinn und Zweck der ‚Intertextualität des Marginalen‘, des ständigen Austauschs zwischen Rand und Zentrum. Eine der zentralen Fragen in Ruthners Dissertation ist somit die Auseinandersetzung mit den Gründen für den Kulturwandel innerhalb einer modernen Text-Kultur.

### **How to cite:**

Grande, Jasmin: „'Wo die Monstren wohnen' [Review on: Ruthner, Clemens: Am Rande: Kanon, Peripherie und die Intertextualität des Marginalen am Beispiel der (österreichischen) Phantastik im 20. Jahrhundert. Tübingen: Francke, 2003.]“. In: KULT\_online 10 (2006).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2006.356>

© beim Autor und bei KULT\_online

## 'Wo die Monstren wohnen'

Jasmin Grane  
Düsseldorf

Clemens Ruthner: Am Rande. Kanon, Kulturökonomie und die Intertextualität des Marginalen am Beispiel der (österreichischen) Phantastik im 20. Jahrhundert. Tübingen/Basel: A. Francke, 2004. 400 S., kart., € 68. ISBN: 3-7720-3333-4

Mit dem Satz "Dissertationen, zumal über Phantastik, ähneln der Arbeit von Dr. Frankenstein: Sie sind aus Leichenteilen zusammengeflickt [...]" (S. XI) beginnt Clemens Ruthner seine Arbeit und führt den Leser damit nicht nur in die (Rand-)Thematik des Phantastischen ein, sondern weist auch darauf hin, dass der vorliegende Band aus verschiedenen Teilen besteht, deren Zusammensetzung im Inhaltsverzeichnis auf den ersten Blick holprige Nahtstellen vermuten lässt. Doch bei einem näheren Blick verbinden sich die scheinbar groben Nähte zu einem sehr lesbaren und lebendigen Bild.

Sechs Hauptkapitel teilen das Werk thematisch auf: Das erste setzt sich mit der Frage auseinander, was ein "Kanon", was "Kanones" (S. 12) sind und bietet eine Einführung in die Theorie der Kulturökonomie. Das zweite behandelt die Entwicklung der Phantastik und ihre Randposition sowie die Gründe dafür. Darauf folgen in Kapitel drei die Fallstudien, die in Randfiguren, -zeiten, -themen und -orte aufgeteilt sind. Das vierte Kapitel beinhaltet eine thematisch etwas außerhalb stehende, aus Ruthners Auseinandersetzung mit der phantastischen Literatur sich ergebende Studie über das literarische Motiv. Der Band schließt mit einem Literaturverzeichnis und einem für ein so umfassendes Werk sehr hilfreichen Personenregister.

Ruthner sieht in der Aufklärung den Anstoß für die von ihm untersuchten kulturwissenschaftlichen Entwicklungen. Erst indem sich die Gesellschaft der Vernunft anvertraut, entsteht ein zweckgebundenes Denken und Handeln, zu dessen Absicherung es der Einordnung aller Dinge in ein Weltgefüge, einen Kanon, bedarf. Es geht hier um die zwar klare, aber willkürliche Trennung von Eigenem und Anderen, durch die das Andere zum Faszinosum und zur Projektionsfläche für Bedrohliches und Ängstigendes wird. Weiterhin für die vorliegende Arbeit grundlegend ist das Verständnis des Kunstwerks im Rahmen einer modernen Kulturökonomie, die "Literatur als Textkunstwerk und als Ware am Kulturmarkt" (S. XIII) auffasst.

In einer modernen Gesellschaft ersetzt der Glaube an den Fortschritt das durch die Säkularisierung verlorene Verständnis von einem Weltzusammenhang. Die Möglichkeit des Fortschritts lässt den modernen Menschen auf ein Ziel am Ende des Weges vertrauen, das die

ehemalige Funktion des Paradieses ersetzt. Das Motto der modernen Gesellschaft lautet in dem Sinne: Nur wer vorankommt, existiert. Dieser Bedarf an Fortschritt muss auch und vor allem innerhalb der heutigen Kulturökonomie, wie Ruthner sie versteht, gedeckt sein. Auch hier gilt: Kunst bedarf eines Zweckes, der durch die Weiterentwicklung erzeugt wird. Diesen Zweck vermittelt ein Kanon: Seine Grenzen unterstützen den Fortschritts-Bedarf, da sie die Strukturierbarkeit der Welt vermitteln, während in seinem Inneren in Form eines dialektischen Prozess(es) eine ständige Bewegung zwischen Rand und Zentrum besteht. Innerhalb dieses Austauschs, den Ruthner in Bezug auf die Phantastik als die ‚Intertextualität des Marginalen‘ bezeichnet, nutzt das Zentrum das in der Peripherie gelagerte Material als Innovationspotential, während genormte und entleerte Inhalte aus dem Zentrum zurück an den Rand geschoben werden.

Anhand der Geschichte der phantastischen Literatur (Kapitel II) belegt der Autor sehr überzeugend seine Theorien über Kanon und Kulturökonomie sowie seine Thesen zum Austausch zwischen Rand und Zentrum. Ruthners Auseinandersetzung mit verschiedenen Theorien der Phantastik regt neue Gedankengänge innerhalb der Theorie-Diskussion an, da er, entgegen dem Großteil der Phantastik-Diskussionen, sich für eine die Theorien verbindende Anwendung ausspricht, für einen "Theorie-Fächer" (S. 94). Den Schwerpunkt seines Phantastik-Verständnisses legt der Autor auf die Motivik. Dementsprechend wird die phantastische Literatur als Träger und Nutzer von Motiven des menschlich Absonderlichen und des Bedrohlichen begriffen, die zum Zentrum strebend, dennoch immer wieder an den Rand gedrängt werden. Zugleich dient der Rand der Erneuerung des Zentrums, welches von dort das Grenzwertige zur Erweckung des Leserinteresses wieder heranholt und mit dem Genormten verbindet. Dennoch eignet sich der Inhalt des Randes nicht für einen dauerhaften Aufenthalt in der Mitte des Kanons. Besonders anschaulich belegt das Ruthners motivgeschichtliche Auseinandersetzung mit dem Vampirismus in Kapitel III.A.

Seinen systemtheoretischen und kulturwissenschaftlichen Ansätzen zufolge sieht Ruthner die Entwicklung der phantastischen Literatur stets in einem kulturellen Zusammenhang, in dem geschichtliche Voraussetzungen zu einem Bedarf nach der Auseinandersetzung mit Randthemen führen. Über den Aufbau einer Geschichte der phantastischen Literatur durch Ruthner, die einen Bogen vom Anfang in der englischen Schauergeschichte über verschiedene produktions- und rezeptionsästhetische Höhepunkte zu Elfriede Jelinek schlägt, wird die Abhängigkeit des Kanons von kulturellen Einflüssen besonders deutlich.

Die Wahl der Primärtexte konzentriert sich größtenteils auf die Autoren der Phantastik nach der Jahrhundertwende und vor dem Zweiten Weltkrieg. Auch hier orientiert sich Clemens Ruthner ‚am Rand‘ und wählt Autoren, die bisher nur wenig oder zumeist einseitig behandelt wurden. Erst seit kurzem werden Alexander Lernet-Holenia und Leo Perutz überhaupt wieder wahrgenommen, während Otto Soyka bisher nur Kennern des phantastischen Genres ein Begriff ist. Ruthners Ausführungen zu Elfriede Jelinek und Thomas Bernhard bilden einen innovativen Ausblick auf die Weiterentwicklung der phantastischen Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg, nach dem eine Phantastik im bisherigen Sinne nicht möglich war, da "die

Schrecken eines Jenseits [...] sich offensichtlich angesichts der Schrecken des Diesseits (Stichwort: Holocaust) im großen und ganzen überlebt" (S. 119) haben. Der vorliegende Band beschränkt sich inhaltlich jedoch nicht allein auf die im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Autoren, sondern schließt stets weitere Beispiele mit ein, so dass er im Grunde nicht nur ausgesuchte Fallbeispiele bietet, sondern einen umfassenden Überblick vermittelt.

Besonders positiv hervorzuheben ist abschließend die Sprache des Autors, die das Erlesen der im Werk bearbeiteten komplexen und fundierten Theorien sowie der schlüssigen Fallbeispiele zu einem Vergnügen macht. Bisweilen würde ein klarerer Aufbau dieses Vergnügens zwar noch erhöhen, doch das ist nur ein kleiner Nachteil, der sich nicht auf die hier ausgesprochene Empfehlung auswirkt.